

Friedrich Wilhelm Wagner – biographische Annäherung an einen politischen Exilanten

Andreas Marquet

Der 1894 in Ludwigshafen in eine Arbeiterfamilie geborene Friedrich Wilhelm Wagner erhielt umstände halber die Möglichkeit, Rechts- und Staatswissenschaften zu studieren und somit einen sozialen Aufstieg zu vollziehen. Als Rechtsanwalt und zunehmend führendes Ludwigshafener und pfälzisches SPD-Mitglied etablierte er sich in den Jahren der Weimarer Republik. Als Reichstagsabgeordneter von 1930 bis 1933, Gauführer des *Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold* und Anwalt in zahlreichen politischen Prozessen wurde Wagner als exponierter Nazi-Gegner im März 1933 verhaftet. Durch glückliche Umstände gelang ihm die Flucht aus der Haft, die den Auftakt zu einem beinahe 14 Jahre währenden Exil bildete.

In Straßburg, der ersten Station seines Exils, befasste sich Wagner mit Fragen der internationalen Flüchtlingshilfe. Als politischer Emigrant war er ferner bestrebt, eine deutsche Volksfront der exilierten Hitlergegner zu errichten und brachte sich damit in Gegensatz zur offiziellen Parteiführung (*Sopade*). Die Übersiedlung nach Paris war der konsequente Schritt in eines der großen Emigrantenzentren. Hier avancierte Wagner zum geschäftsführenden Vorsitzenden der *Zentralvereinigung der deutschsprachigen Emigration in Frankreich*, wurde Mitglied des bei der französischen Regierung angesiedelten *comité consultative* zur Bearbeitung von Flüchtlingsangelegenheiten und war einer der deutschen Vertreter auf der internationalen Flüchtlingskonferenz von Evian 1938 – um nur einige Funktionen aufzuführen.

Der Einmarsch deutscher Truppen in Frankreich 1940 führte zu einem Exodus der Exilanten zuerst aus der besetzten Zone, dann aus der unbesetzten Zone. Drehscheibe der Flüchtlinge wurde Marseille, wo auch Wagner ein Emergency-Visum des US-Außenministeriums erhielt. Über Spanien und Portugal gelangte er schließlich im Frühjahr 1941 nach New York. Hier trat er den SPD-nahen Emigrantenorganisationen wie der *German Labor Delegation* bei und wurde Vorstandsmitglied des deutschen Zweigs der *Social Democratic Federation*. Als Vorstandsmitglied des überparteilichen *German-American Council for the Liberation of Germany from Nazism* (später: *Association of Free Germans*) partizipierte er an den politischen Programmdiskussionen für ein Deutschland nach Hitler.

1947 nach Ludwigshafen zurückgekehrt, besetzte Wagner rasch hochrangige Positionen, war Mitglied des Parlamentarischen Rates, wo er sich nachdrücklich und erfolgreich für die Abschaffung der Todesstrafe einsetzte. Der Rechtspolitiker Wagner praktizierte wieder als Anwalt und war in zahlreichen Prozessen (u.a. Nürnberger I.G.-Farbenprozess) an der Aufarbeitung des nationalsozialistischen Unrechtsstaates beteiligt. Von 1961 bis 1967 amtierte er als Präsident des Zweiten Senats des Bundesverfassungsgerichts.

Die Exilzeit nimmt einen wichtigen Platz in Wagners Biographie ein; auch er lebte in diesen Jahren „mit dem Gesicht nach Deutschland“. Die Funktionen und Ämter, die Wagner in Frankreich wahrgenommen hat, sind von ungleich höherer Relevanz als die in den USA. Dies, zumal er sich auch in den USA in entsprechenden Organisationen einbrachte, führt zu der Frage, worin die Ursachen für diesen Bedeutungsverlust liegen. Hier spielen zeitliche wie kulturelle Fragen eine entscheidende Rolle. Aus Wagners Tätigkeit in der Flüchtlingshilfe wie auch seiner eigenen Rettung aus Frankreich leitet sich ein weiterer Schwerpunkt ab, der sich mit Rahmenbedingungen und Möglichkeiten der Emigranten auseinandersetzt. Schließlich ist bei einem politischen Flüchtling nach dem Einfluss des Exils hinsichtlich politischer Haltungen zu fragen. Gerade dieser Punkt ist für einen biographischen Zugang prädestiniert.